

ist (nach der Mitte des 17. Jahrhunderts), ist dagegen bestimmt das A. als eine Bereicherung zu definieren. → Akkompagnement, → Arioso.

**Accordé** (franz., ital. Accordi, engl. Chord) → Akkord. — A. variat (ital. Accordi perfetti, engl. Chorus chord) s. v. w. konsonanter Dreiklang (Dur- oder Mollakkord). → Scordatura.

**Accrescendo** (ital., akkr̄sch) 'ando, → crescendo.

**Achtel**  $\frac{1}{8}$  oder in Gruppen mit gemeinsamen Querstrichen:  $\frac{1}{8}$ , der achte Teil einer Taktnote. Der alte Name des Achtels ist Fuss, eine alte, aber noch im 17. Jahrhundert häufige Gestalt  $\frac{1}{8}$  neben dem als  $\frac{1}{8}$  geschriebenen Viertel (sicherweise [alter]lähnd) noch bei Couperin). Die Achtelpause hat die Gestalt  $\frac{1}{8}$ , alt  $\frac{1}{8}$ , daneben bestand im 15.–17. Jahrhundert die dem Achtel mit weißem Notenkopf entsprechende  $\frac{1}{8}$ .

**Achtelik**, Josef Hermann (D), Prof., \*7. April 1881 zu Baurwitz in Oberschlesien, studierte zuerst Philosophie und Theologie, 1903–06 Musik am Kölner Konservatorium (Wüllner, Steinbach, Klauwell, Kliefel, Baudouin); wurde dann Direktor der Philharmonischen Gesellschaft in Wiltz (Luxemburg), Theaterkapellmeister in Köln, Glogau und Leipzig; seit 1919 Musiklehrer, Chorleiter und musiktheoretischer Forscher in Leipzig. Schrieb: Weihnachtsmärchen *Peterchens Mondfahrt* (Leipzig 1912); *Fächerlied* (Göbel 1922). Theoretisches Werk: *Der Naturklang als Wurzel aller Harmonien* (Leipzig 1 1922, II 1927).

**Acht-Fuß** (8'), → Fuiton.

**Acta musicologica** (= Mitteilungen der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, Bulletin de la Société Internationale de Musicologie, vierteljährlich erscheinende Fachzeitschrift der bei der Beethoven-Jahrhundertfeier im März 1927 in Wien neu gegründeten Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, Schriftleitung: Knud Jeppesen, Verlag: z. Z. Lewin & Musikspann (Kopenhagen)). Die Zeitschrift erschien erstmals Oktober 1928 bei Hr. & H. in Leipzig.

**Acuta** (Scharf): eine gemischte Stimme der Orgel, die in der Regel eine Terz hat und kleiner als die → Mixtur ist, d. h. mit höheren Tönen anfangt (drei- bis fünffach zu 1<sup>o</sup>), und 1 Fuß).

**ad aequales**, → gleiche Stimmen.

**Adagio** (ital., ad'ad'io), I. Tempobestimmung, die im 17. Jahrhundert aufkam und zunächst „langsam, behaglich“ bedeutet (in Italien heute noch so), dann die Bedeutung von langsam, ja sehr langsam (Adagio assai, adagio molto; adagissimo „äußerst langsam“) erhält. — 2. Als Hauptwort des Adagio. Bezeichnung eines Stückes von dieser Bewegungsart, das selbständig oder als zweiter oder dritter Satz einer Sonate oder Sinfonie auftreten kann. Im 18. Jahrhundert war der → Vortrag des A. besonders wichtig. Adagio (kleines A.) ist ein langsames Stücken von kurzer Dauer. → Tempo.

**Adam**, I. israelischer (?) Komponist der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, von dem einige Chansons in dem Oxforder *Cod. Can.* 213 enthalten sind (abgedruckt bei Steiner *Dufay and his contemporaries*). — 2. Johann (D), Bratschist, um 1756–82 Ballettkomponist am Hofe zu Dresden, † 14. September 1784, gab heraus: *Recueil d'airs à danser, exécutés sur le théâtre de Dresde* (Kl.-A. 1756); schrieb auch Obokonzerte, Klavierkonzerte, 6 Streichquartette und Sinfonien (eine in Breitkopf *Boccolini*). — 3. Louis (Johann Ludwig), \* 3. Dezember 1758 zu Mittenholzta (Elsäß), einer deutschen Familie entstammend, † 8. April 1848 in Paris; ein vorzüglicher Musiker, der Bach und Handel gründlich studierte, 1792 bis 1842 Professor des Klavierspiels am Pariser Konservatorium, Lehrer von Kalkbrenner,

Hérold u. a.; Verfasser einer angesehenen Methode des Klavierspiels (1802; deutsch von K. Czerny 1826); vorzugsweise eine mit Lachnith herausgegebene *Méthode au principe général de diriger p. le pf.* 1798, auch hat er Klavierkonzerte, Variationen usw. veröffentlicht. — 4. Adolphe Charles (Fr.), Sohn von 3., Opernkomp. \* 24. Juli 1803 und † 3. Mai 1856 zu Paris; 1847 wurde er ins Konservatorium aufgenommen, arbeitete aber nachlässig und flüchtig, bis Boieldieu ihn in seine Kompositionsklasse nahm, da er sein Talent für Melodie entdeckte. 1825 erhielt er den zweiten Rompreis. Nachdem er sich durch allerhand Klavierstücke, Transkriptionen, Lieder usw. bekannt gemacht, brachte er 1829 seine erste ernsthafte Oper: *Pierre et Catherine* in der Opéra comique zur Aufführung; der Erfolg ermutigte ihn, so daß schnell eine Reihe von 13 weiteren Werken folgte, bis er 1836 mit dem *Facilbon* von *Lesjumeau* einen durchschlagenden Erfolg erlangte. 1846 wagte Adam infolge eines Konflikts mit dem Direktor der Komischen Oper selbst ein Opernunternehmen (Théâtre national, 1847; die Revolution von 1848 ruinierte seine Finanzen und nun wandte er sich wieder ausschließlich der Komposition zu. Nach dem Tode seines Vaters (1848) wurde er Kompositionsprofessor am Konservatorium. Von seinen 53 Bühnenwerken seien noch hervorgehoben die Opern: *An fidèle Berger*, *Lu rose de Persiane*, *Le roi d'Yvetot*, *Giselle*, *Le pource de Nuremberg*, *Le forçat* (1849, in neuer Bearbeitung von F. Humpel, Berlin, Komische Oper 1911, gedruckt 1913), *Si j'étais roi* (in der Bearbeitung von Paul Wolff noch heute auf der deutschen Bühne lebendig), sowie die Ballette: *Giselle*, *Le Corsaire* usw. Seine Neustratagemierung von Grétry's *Richard Coeur de Lion* (1841) fand Wagner's Mißbilligung (*Richard Wagner*). Gesammelte Aufsätze A.s erschienen als *Souvenirs d'un musicien* (I. Bd. 1857 [1871] mit Autobiographie, 2. Bd. *Derniers souvenirs* usw.) 1859 [1871]. Vgl. auch Halévy, *Notice sur la vie et les ouvrages de A. A.* (Paris 1859) und A. Pougin, *A. A.* (1877). — 5. Franz (D), \* 28. Dezember 1885 in München, dort Schüler von A. Beer-Walbrunn und F. Mottl, darauf zuerst Klaviersolist in München, 1911 Solopetiteur in Altenburg, 1913–23 Kapellmeister in Bad Ragatz, 1924–28 Funkkapellmeister in München, 1929–31 in Berlin, dann wieder in München, 1929 gründete er das → NS-Reichsinfonieorchester, das er bis heute leitet. Seit 1934 ist er Hauptstellvertreter für Musik im Stab des Stellvertreters des Führers R. Heß. Er schrieb Bühnenmusiken, ein Singspiel, 2 Sinfonien und Kammermusik (vgl. ZEM VIII 1036, S. 222–224 und Musikwoche IV, S. 10–11).

**Adam de la Halle** (Halle) (Fr.), mit dem Beinamen *le Bossu d'Arras* (der Buckelige von Arras), \* um 1240 zu Arras, † 1287 in Neapel; bedeutender Dichter und Komponist (Trouvère), dessen Werke uns erhalten sind 1872 von Coussemaker mit (nicht einwandfreier) Übertragung in moderne Notierung herausgegeben wurden (*Oeuvres complètes du trouvère A. de la H.* etc.). Das wichtigste derselben ist das *Jeu de Robin et de Marion*, eine Art Liederstück (wahrscheinlich mit Benutzung volkstümlicher Lieder; mit Klavierbegleitung!) von J. B. Th. Weckerlin herausgegeben, zwei Lieder auch von W. Tappert [1874]; eine kurze Bearbeitung von R. Fugge wurde 1884 im Berliner Tonkünstlerverein aufgeführt, eine Bearbeitung und Einrichtung von J. Tiersot 1896 in Paris und Arras; Neuauflage u. Bearb. v. G. Cohen u. J. Chailley (Paris 1935); A. schrieb noch mehrere *Jeu*s (*Jeu d'Adam* und *Jeu du pèlerin*) und viele Chansons und im Organiststil komponierte deestimmige *Rondeaux* und *Méfaits*. Die Chansons und *Jeu*s sind mit Choralnoten notiert, die *Rondeaux* und *Méfaits* mensural. Ein Neudruck der 16 *Rondeaux* findet sich bei Fr. Genrich, *Ron-*

*deaux*, *Virelais* und *Balladen* (I. 1921). Vgl. I. Baklén, *A. de la H. et ses Dramen* (1885); Henry Guy, *Essay sur la vie et les œuvres littéraires d'A. de la H.* (1899); A. Guénon, *Une édition allemande des chansons d'A. de la H.* (Paris 1900); E. Langlais, *Le jeu de Robin et de Marion* (Paris 1896 mit Faksimile und Kommentar; und *Le jeu de la feuillée* (1911); F. Helffenbein, *Die Sprache des Trouvère A. de la H.* (1911).

**Adam von Fulda** (D) (wahrscheinlich Benediktiner); bedeutender Verfasser eines Musiktraktates, Komponist, Hofkapellmeister, Historiograph. \* um 1140 wohl in Fulda, † 1566 in Wittenberg; auch in Vornbach bei Passau, Würzburg, Augsburg nachweisbar. Sein Traktat, 1490 im Kloster Vornbach geschrieben, verleiht spätmittelalterliche Musikauffassung (Gerbert, *Scriptores III*); das daraus entwickelte Musiksystem in Riemanns Handbuch II ist mit Vorbehalt aufzufassen. A.s 3 kunstvoll gebastete weltliche Lieder zeigen seine persönlichste Art (H. J. Moser, *Leben und Lieder des A. v. F.*, Jb. d. Akad. I. K. u. Schöln., Berlin, Jg. 1; ders., *P. Hofbauer*, Stuttgart 1929; ders., *Kleine österr. Musikgesch.*, Berlin 1938). Als Glöck der sog. ersten deutschen Kompositionsgeneration hat er in einer Chansonmesse, einer Magnificat-, mehreren Antiphonen- und Hymnenbearbeitungen spätmittelalterliche cf-Bearbeitungstechnik (Busonis) in den Anfang der mitteldeutschen Musiktradition und ihrer handwerklichen Chorallbearbeitungsweise eingeschmitten (W. Niemann, *Rm. Jb.* 1909; H. Engel, in *Stammlers Verfasserslexikon*; W. Lehmann, *A. v. F.*, Berlin 1936). Der Torquator Hofkapellmeister Friedrich des Weisen (seit 1490) war einer der ersten Organisatoren deutscher Figuralmusik (W. Guriltz, *Liturgischer Kongreßber.* 1930; ders., *Luthersp.* 1932). Als Hofhistoriograph schrieb er eine bisher nicht aufgefunden Sachsengeschichte. Sein gemeinsames Christlich-liturgisch (nachgelassen 1512, illustriert von Gramsch) erschien neu als 19. Privatdruck der Graphischen Gesellschaft.

**Adamberger**, Valentin (D), gefeierter Tenorsänger, \* 6. Juli 1745 zu München, † 24. August 1804 in Wien, Schüler von Valesi, feierte in Italien Triumphe als Adamanti, trat auch in London auf und wurde 1780 an die Wiener Hofoper engagiert, 1789 auch Hofkapellkammer. Mozart schrieb für ihn den Belmonte in der Einführung und einige Konzertarien. Seine Tochter Antonie (Schauspielerin) war mit Theodor Körner verlobt und heiratete später den Archäologen v. Arneth. Sie sang 1810 die Kirchenlieder bei der Erstaufführung von Beethoven's *Egmont*-Musik. Vgl. F. Latendorf, *Liedes- und Liebesgedichte von Antonie A. (aus Körners Nachlaß, 1885)*; H. Mussel, *Th. Körners und seine Beziehungen zur Musik* (1903); H. Zimmer, *Th. Körners Beant. Ein Lebens- und Charakterbild* (1910 und Stuttgart 1918).

**Adamowski**, I. Tymotheusz (P), Violinist, \* 24. März 1858 in Warschau, Schüler des Warschauer Konservatoriums, dann von Massart in Paris, seit 1879 in Amerika als Violinist, Lehrer am New-England-Konservatorium, Mitglied des A.-Quartetts und A.-Trios, 1884–1908 Mitglied des Bostoner Sinfonie-Orchesters, Konzerte u. a. in Paris, London, Warschau. Werke für Violine und Klavier: *Nocturne*, *Air de Ballet*, *Barcarolle*, *Mouvement de Valse*, *Berceuse*. — 2. József, Bruder von 1., Violoncellist, \* 4. Juli 1862 in Warschau, Schüler des Warschauer und Moskauer Konservatoriums, in Moskau auch besichtigtes Universitätsstudium, 1883 Konzerttournees in Polen und Deutschland, 1886–87 Lehrer am Krakauer Konservatorium, 1889–1907 Solocellist des Bostoner Sinfonie-Orchesters, seit 1903 Lehrer am New-England-Konservatorium, Mitglied des A.-Quartetts und A.-Trios. Verheiratet mit der Pianistin Antoinette Szamowska.

**Addison**, ('adis'n) (E), I. John, Komponist, \* um 1755 in London, † 30. Januar 1844 in London, führte ein bewegtes Leben als Violoncellist und Kapellmeister (in Dublin), Manufakturist in der Baumwollindustrie (Manchester), Musikalienhändler (mit Michael Kelly in London) und schließlich als Komponist, Kontrabaßspieler und Gesanglehrer. Seine Frau (M. Williams) war eine geschätzte Opernsängerin. Addison's Singspiele waren zu ihrer Zeit (1806–18) beliebt; er schrieb auch eine Gesangslehre: *Singing Practically Taught in a Series of Instructions* (1836), 6 Triosonaten A.s op. 1 erschienen bereits 1772. — 2. Robert Brydges, Komponist, \* 1854 zu Durdleston (Oxford), Schüler Macfarrens in der Kgl. Musikakademie, 1882 Lehrer für Harmonie und Komposition an derselben Anstalt, 1892 Lehrer für Kunstgesang am Trinity-College of Music, Liederkomponist, schrieb auch Orchesterwerke (Sinfonie, Konzertsoloprogr. für Orchester), Klavierstücke, Violinstücke, Kinderlieder und kirchliche Werke.

**Adiaphon** (adiaphonon, griech. das „Unverstimmbare“), I. ein gegen 1818 von dem Uhrmacher Schuster in Wien erfundenes Tasteninstrument, dessen Ton durch Anreiben aufrechter Stahlstäbe erzeugt wurde. — 2. das Gabelklavier, von Fischer und Fritsch in Leipzig erfunden, 1882 patentiert, mit abgestimmten Stimmgabeln statt der Saiten. → Celesta, → Clavier.

**Adjuvanten**, Läden, die in kleinen Städten und Landgemeinden dem Kantor bei der Kirchenmusik unterstützten. → Kantore.

**Adler**, I. Vincenz (Ung.), Pianist und Komponist, \* 3. April 1826 zu Raab (Ungarn), † 4. Januar 1871 in Genf, Schüler seines Schwagers Franz Erkel in Pest, ging zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, machte dann von Paris aus, wo er mit Wagner, Bölow, Ernst, Lalo u. a. bekannt wurde, zahlreiche Konzertreisen und ließ sich schließlich in Genf nieder, wo er sechs Jahre Lehrer am Konservatorium war. Schrieb Klavier-Etuden und Salonstücke. — 2. Guido (Öst.), Musikforscher, Begründer der Wiener musikwissenschaftlichen Schule, \* 1. November 1855 zu Eibensdorf (Mähren); absolvierte bis 1874 zu Wien das akademische Gymnasium und das Konservatorium (Schüler von Bruckner und Dessoff), bezog die Universität (mit Mottl und Hugo Wolf Begründer des Akademischen Wagnervereins), promovierte 1878 zum Dr. jur., 1880 zum Dr. phil. (Dissertation: *Die historischen Grundrissen der christlichen abendländischen Musik bis 1600*, abgedruckt in der *Allg. M. Z.* 1880, Nr. 44–47) und habilitierte sich 1882 an der Wiener Universität als Privatdozent für Musikwissenschaft, 1885 begründete er mit Chrysander und Spitta die → Vierteljahrschrift für Musikwissenschaft, *Eröffnungsaufsatz: Umfang, Methode und Ziel der Musikwissenschaft*, wurde 1885 u. o. Professor der Musikwissenschaft an der deutschen Universität zu Prag, 1898–1927 als Nachfolger Ed. Hanlicks ordentlicher Professor der Musikwissenschaft an der Wiener Universität und begründete ein musikhistorisches Institut, 1892–93 gab er eine Auswahl der musikalischen Werke der Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I. heraus (2 Bde.) und leitete die Herausgabe der → *Denkmäler der Tonkunst in Österreich*, deren Redaktion und historische Einleitungen er zum Teil selbst besorgte (III 2, 3; IV 1, 2; V 2; VI 2; VII; IX 2; X 1, 2; XI 1; XV 1; XXIII 1; XXV 1; XXIX 2; XXX 1). Seit 1913 gab er auch Studien zur Musikwissenschaft als Beihefte der österreichischen Denkmäler heraus (mit eigenen Beiträgen in IV, V, X, XI, XVI). Außerdem schrieb er *Studie zur Geschichte der Harmonie* (Habilitationsschrift, I. d. Sitzungsber. d. Wiener kais. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 1881, und

chienen!

de, die wir  
s zur Ver-

RM 1.80  
und Käufer  
chriftums.

traf bereits

LEIPZIG